

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute ist der Kirchweihdienstag und der Dekan soll eine kurze Ansprache halten!

Dem will ich gerne nachkommen. Ich habe mich deswegen auch gründlich bei den verschiedenen Persönlichkeiten danach erkundigt, was diese Rede, heute, denn zum Inhalt haben solle.

Das Ergebnis, sehr geehrte Damen und Herren, war vieldeutig. Mal wurde mir gesagt, ich solle mir keine Sorgen machen, einfach ein Glas Wein zu mir nehmen und dann ginge das schon. Schön, aber diese Auskunft ist wie das fränkische bast scho in ihrer Ungewissheit so präzise, dass man gar nicht weiß, in welche Richtung die Reise gehen könnte und damit eher Anlass für Sorge, denn zur Tiefenentspannung.

Dann wurde mir gesagt, die Rede solle geistlich sein, aber doch nicht zu sehr, denn die Burschen, deren Dienstag es heute ist, seien sowieso nicht mehr so richtig aufnahmefähig. Diese Auskunft passt in die Rubrik eiermilchlegende Wollmilchsau. Etwas, was ich als Pfarrer gut kenne, sollen doch Pfarrer immer everybody's darling sein und es jedem und jeder und an allen Orten recht machen. Ein Ding der Unmöglichkeit, wie Sie alle wissen, und klüger hat mich diese Auskunft deswegen auch nicht gemacht.

Dann hieß es, mein werter Vorgänger pflegte zu dichten. Schön, und allen Respekt, aber ich kann das nicht, und worüber er gedichtet hatte, war auch nicht in Erfahrung zu bringen.

Kurz und gut, eine ganz grässliche Ausgangslage, schön und gedichtet, soll es sein, geistlich und doch nicht zu sehr, Inhalt ja, aber welcher, das ist war nicht klar, kurz, ich habe keine Ahnung, was ich heute sagen soll.

Nichts, das wäre aufgrund der erwähnten Ausgangslage die wahrscheinlich passende Antwort, denn wer nichts sagt, macht auch nichts falsch, im Nichts liegt sowieso, wie Sokrates, der ehrwürdige Philosoph zu sagen pflegte, die Tiefe der Erkenntnis und damit alles, was überhaupt gesagt werden kann.

Nichts zu sagen, ist aber schade, denn dann könnte ich Ihnen, heute nicht sagen, dass mich die Markt Einersheimer Kirchweih trotz schlechtem Wetter in der Tat beeindruckt.

Von Freitagabend bis Dienstag, mit Umzügen, Präsentationen, den Gottesdienst am Sonntag, Rummel und die Schießwettbewerben der unterschiedlichsten Art auf einer extra Festwiese. Das hat schon was.

Ich könnte Ihnen auch nicht sagen, dass mich die Kirchweih an meine eigene Kindheit und Jugend in Ravensburg erinnert, denn dort, wenn auch aus anderem Anlass, wurde auf ganz ähnliche Weise mit einem Umzug, Trommeln und diversen Schießwettbewerben bis jeweils zum Dienstag gefeiert. Gerne hätte ich ihnen auch gesagt, dass ich dieses Festgefühl kenne, das dem Inbegriff von Heimat entspricht, Vertrautheit und dem Gefühl zuhause zu sein wie es in der Festschrift der Burschenschaft treffend heißt: Es kann nichts Schöneres geben als vererbten Väter Brauch, denn wo des Landes Sitten sterben, stirbt des Landes Blüte auch!

Gerne hätte ich Ihnen dazu ein paar Worte mehr gesagt, weil Sitten wichtig sind, und Bräuche, Feste, genauso wie die Kirche, denn es geht heute ja um die Kirchweih, um dieses alte Gemäuer, dessen Existenz, Ausdruck und Grundlage unseres Gemeinwesens ist. Mir wäre wichtig gewesen, Ihnen zu sagen, dass wir aufpassen müssen, dass uns diese Gebräuche, die Sitten, die Feste, ja auch die Kirche nicht zu Übungen werden, die man halt so tut oder feiert, weil es sie schon immer gibt. Es geht um mehr, es geht darum den Sinn zu verstehen und aus ganzem Herzen dabei zu sein.

Gerne hätte ich das an einem Beispiel festgemacht, an dem Mitgliedsbeitrag der Burschenschaft: Zwei Maß Bier im Jahr – nebenbei bemerkt, sie müssen mir bei Gelegenheit erklären, warum die Burschen Bier und nicht Wein als Mitgliedsbeitrag beibringen müssen. Zwei Maß Bier klingen nach feiern und lustigem Beisammensein. Das ist sicher wichtig und nicht zu verachten, kann aber leicht dazu führen, den Sinn der Burschenschaft im gemeinsamen Feiern zu begreifen. Das allerdings wäre ein Irrtum, der im Fall der Fälle kaum dazu geeignet ist, dem Burschenverein und

der Feier der Kirchweih in Zeiten der Krise über die Runden zu helfen. Das ist schlicht und einfach zu wenig an Inhalt.

Bei der Kirchweih und bei der sie ausrichtenden Burschenschaft geht es um mehr, um tieferes, ja um den rechten Sinn eines Gemeinwesens, nämlich zusammen zu stehen, dann wenn es Not tut. Es geht, um das sich Helfen, eben um das Leben, den Herzschlag einer Gemeinschaft eines Dorfes und Marktes, der aus dem Rhythmus gerät, ja gar nicht funktionieren kann, wenn nicht ein gemeinschaftliches Interesse vorhanden ist.

Wie gerne hätte ich Ihnen in diesem Zusammenhang noch hinzugefügt, dass mich beeindruckt, wie sehr dieser Zusammenhalt in Markt Einersheim noch vorhanden ist – obwohl mir einleuchtet, wie schwierig dies an einem Ort sein muss, der doch die Grenzen eines Dorfes schon längst hinter sich gelassen hat. Die Kirchweih ist das eine, das Weinfest, der Kirchenmarkt und nicht zu vergessen der Fasching ist das andere, alles Momente, wie das Gefühl des Gemeinsamen konkret werden muss, Hände und Füße, ja auch Kopf und Geist bekommt. Das alles geht nur, wenn alle dazu helfen und anpacken und vor allen Dingen den Kopf in den Sand stecken, sondern sagen, wo der Schuh drückt.

Jetzt ist es doch schade, dass ich Ihnen das alles heute habe gar nicht sagen können, weil ich immer noch nicht weiß, über was der Dekan bei seiner Rede zur Kirchweih reden soll.

Deswegen lasse ich es jetzt bleiben, für Nichts, habe ich schon zu viel der Worte gemacht.

Ihnen allen wünsche ich für das nächste Jahr eine gehaltvollere Rede des Dekans, Ihnen allen ein herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott für die schöne Kirchweih 2016, einen guten Ausklang und genussvolle Stunden am diesen herrlichen Kirchweihdienstag.